

## Begabungsförderung als Motor der Schulentwicklung

### Ein Bericht aus dem Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach

Für das Salvatorkolleg Bad Wurzach stellte sich in den 90er-Jahren die Herausforderung, die Tradition und Zielsetzung der Schule herauszuarbeiten und kommunizierbar zu formulieren. Es entstand als Erstes ein grundlegendes Leitbild mit vier Profilsäulen. Als Zweites wurde das Projekt Begabungsförderung Grundlage für die Entwicklung eines Schulprogramms: jedoch nicht die Förderung von Hochbegabung, sondern eine integrative Begabungsförderung von Stärken, Potenzialen und Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte erlebten in den Projektgruppen „Laborsituationen“, in denen Lernen ganz grundlegend erfahrbar wird. Daraus entstanden zahlreiche Formate der Lernbegleitung und ein verändertes Verständnis der Lehrerrolle.

► Stichwörter: **integrative Begabungsförderung, Lernbegleitung, Lehrerrolle, Schulentwicklung, Schulprofil, Persönlichkeitsentwicklung, Enrichment-Programme, Selbststeuerung, Kompetenzentwicklung**

### Ein grundlegendes Schulprofil entwickeln

#### 1. Schritte der Profilentwicklung – „Beschreiben heißt verändern“

##### Der Auftakt 1996

Im November 1996 setzte der damalige Vertreter des Schulträgers, *P. Walter Winopal* SDS, den Impuls der Profilbildung, als er in der Lehrerkonferenz vorstellte, welche Schritte eine Profilbildung durchlaufen kann und sollte: von der Analyse des Ist-Standes über die Herausarbeitung wesentlicher Merkmale des Bestehenden hin zu einem formulierten Leitbild.

Den eigentlichen Auftakt bildete ein knappes Jahr später im Oktober 1997 eine Lehrerkonferenz, in der *P. Walter* den konkreten Rahmen des Profilbildungsprozesses vorstellte und der Schule nun förmlich den Auftrag gab, die Profilentwicklung aufzunehmen. Vom Kollegium wurden durch eine Wahl drei Kolleg/innen (*Klaus Amann, Bernhard Maier, Gisela Rothenhäusler*) für eine Profilgruppe beauftragt, die Interessen der Kolleg/innen zu vertreten und den Profilprozess zusammen mit den Vertretern des Ordens (*P. Provinzial, P. Hubert Veese* und *P. Nikolaus Wucher*) und dem Schulleiter (*Hubert Heinrich*, später *Robert Häusle*) zu gestalten und voranzutreiben.

##### Befragungen (1998/1999)

Welche Schritte waren zu unternehmen? Den Ausgangspunkt der Profilbildung sollte die **Bestandsaufnahme**, die IST-Analyse bilden. Also wurde zunächst ein Fragebogen für das Lehrerkollegium zusammengestellt, bei dem vor allem **Erziehungsziele** und deren Verwirklichung erfragt wurden. Für die Schüler/innen wurden in den ver-

schiedenen Stufen jeweils verschiedene Formen der Befragung gewählt: Der Unterstufe wurde ein Fragebogen vorgelegt, für die Mittelstufe erstellten die Schüler/innen selbst einen Fragebogen und legten ihn dann anderen Klassen vor; in der Oberstufe schrieb eine Abiturklasse einen Aufsatz, bei dem der Blick über die Zeit am Salvatorkolleg rückblickend eingeschätzt werden sollte.

Im Oktober 1998 konnte mit der **Auswertung** der Befragung begonnen werden, die wichtigsten Ergebnisse wurden in Texten formuliert:

- Sowohl die Lehrer/innen als auch die Schüler/innen beklagten die mangelnde Eigenverantwortung der Schüler/innen im Lernen, aber auch in der Gestaltung des Schullebens
- außerdem zeigte sich Klärungsbedarf bei den Themen Leistungsdruck, Religiöses und Elternarbeit.

In Gesprächen im Februar 1999 wurde überlegt, wie diesen Problembereichen zu begegnen sei: Spätestens zu diesem Zeitpunkt hatte die Profilentwicklung in der Schule begonnen!

Die Befragung der Eltern wurde zusammen mit einer Elterngruppe erstellt, die sich aus dem Elternbeirat herausbildete. Der große Rücklauf mit über 300 Fragebögen (von ca. 500) überraschte positiv; auch hier kam der Wunsch nach mehr Eigenverantwortung stark zum Ausdruck. Die Ergebnisse wurden im Mai 1999 im Elternbeirat vorgestellt und diskutiert, daraufhin konnten sie als Text festgehalten werden.

##### Das Profil entwerfen (1999/2000)

Nachdem nun alle Befragungen ausgewertet waren, durchsuchten wir die Ergebnisse nach Punkten, die

für ein Profil interessant sein könnten. Diese umfassten bereits **vorhandene Stärken** unserer Arbeit ebenso wie Felder, in denen wir **Handlungsbedarf** sahen. Zeitgleich mit unserer Arbeit an der Schule führte auch der Schulträger, die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer, von seiner Seite aus eine eigene Analyse und Beschreibung durch und entwickelte eine eigene Stellungnahme zur Grundlegung des Salvatorkollegs aus der Sicht des Schulträgers.

Dieses Zwischenergebnis legten wir im Januar 2000 dem Lehrerkollegium vor und initiierten dabei die zweite und sehr wichtige Befragung der Lehrer:

- Wie kann Bewahrendes unserer Schule erhalten werden?
- Wie können wir nach Meinung der Lehrkräfte deutlich gewordenen Defiziten begegnen?
- Was soll die Grundlage unseres Profils bilden?

Bis Ende März werteten wir die Rückmeldungen aus und stellten so die „grundlegenden Aussagen für ein zu erstellendes Profil“ zusammen, u. a.

- Klima an der Schule
- gute Unterrichtsversorgung
- Stärkung der Persönlichkeit
- Wir-Gefühl für die Schule
- neue Unterrichtsformen
- Leistung verbunden mit sozialem Aspekt
- Berufs- und Sozialpraktikum
- SMV- und Mentorenarbeit
- die Tradition der Schule.

In mehreren Schritten konnte nun ein Text entworfen werden, der dem Lehrerkollegium zur Beratung vorgelegt wurde und nach Beratung und Klärung in die Endredaktion ging.

### Ein erstes Resümee im Jahr 2000

Anfangs war die Skepsis – nicht nur im Kollegium – zu spüren, ob eine Profilbildung etwas bringe: „Am Schluss haben wir ein Papier – und dann?“ Mit dem Profiltext war der neue Ist-Zustand beschrieben, aber wichtiger waren die Befragungen und die Reaktionen darauf: Sie hatten die Schule schon verändert, ehe ein Text verfasst war!

## 2. Schritte der Profilentwicklung: das Profil herausarbeiten (2000 ff.)

Die Formulierung und (mit großer Mehrheit) Verabschiedung des Profiltexes, wie er im Dezember 2000 dem Lehrerkollegium vorgelegt wurde, bildete eine erste Zäsur im Profilprozess. Der Text konnte so als Grundlage für die folgenden Schritte dienen.

Gleichzeitig liefen die Planungen für die Gründung des Ordensschulen-Trägerverbands, in den die Franziskanerinnen von Sießen ihre Sießener Schulen und die Salvatorianer der deutschen Provinz das Salvatorkolleg einbrachten. Der Trägerverbund sollte den organisatorischen Rahmen für die Weiterführung der Schule garantieren. In dieser Situation war es ein natürlicher Schritt, dass der verfasste Text dem inzwischen neu eingesetzten pädagogischen Geschäftsführer der Sießener Schulen, *Paul Stollhof*, als pädagogische Bestandsaufnahme vorgelegt wurde. Diese sollte sich für den Profilprozess als sehr produktiv erweisen. Herr *Stollhof* regte in seiner Rückmeldung an, „den Endtext für die Beteiligten übersichtlicher und durchsichtiger zu gestalten“, denn „ein knapp formuliertes **Leitbild** ist auch nach innen und außen besser kommunizierbar“. Für diese Konzentration auf wenige **Kernbegriffe** schlug er vor: **Personalität, Solidarität und Weltverantwortung** – Werte, die sich auch in der Umschreibung der salvatorianischen Wesensmerkmale finden lassen. Die Steuerungsgruppe des Profilprozesses nahm diesen Vorschlag schnell auf, ergänzte die Begriffe um den Begriff der **Spiritualität** und formulierte den Begriff Weltverantwortung um in „**Universalität**“. Damit war eine hervorragende Grundlage für die Formulierung des Profils gegeben: die **vier Profilsäulen** Personalität, Solidarität, Spiritualität und Universalität als Leitvorstellungen, in knappen Sätzen im Schulprofil erläutert und mit konkreten Elementen des Schulprogramms verbunden.<sup>1</sup> Die Schulentwicklung des Salvatorkollegs orientiert sich seit dem Jahr 2005, nachdem das Profil formuliert war, konsequent an den vier Profilsäulen.

Zeitgleich mit der endgültigen Formulierung des Profils ergab sich durch die Initiative der FRIEDRICH-SCHIEDEL-STIFTUNG (mit Sitz in München, aber Ursprüngen in Bad Wurzach<sup>2</sup>) die Möglichkeit, besondere Angebote für höher begabte Schüler/innen zu machen. Für die Schule bedeutete dies, ein solch exklusiv klingendes Angebot mit dem neu formulierten Schulprofil in Einklang zu bringen.

## 3. Begabte auch noch fördern? Ein Zwischenbericht zur Begabtenförderung (2005 ff.)

Diese und noch mehr Fragen zum Warum der Begabtenförderung begleiteten uns durch das Schuljahr 2004/2005 hindurch:

- Ist es sinnvoll, besonders begabten jungen Menschen, die „es ohnehin leichter haben“, auch noch ein zusätzliches Förderprogramm zu bieten?
- Oder erhöht sich dadurch die Anforderung an alle Schüler/innen, die durch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums schon belastet sind?

Es galt, die Begabtenförderung zu erproben und dabei die gestellten Fragen nicht aus den Augen zu verlieren.

### Verortung des Schulprofils des Salvatorkollegs Bad Wurzach im christlichen Menschenbild

Das **christliche Menschenbild** ist geprägt durch den **Gedanken der Gottebenbildlichkeit**: Jedem Menschen ist als Gottes Bild eine unbedingte Würde geschenkt. Konkret wird dies im – sowohl theologisch als auch philosophisch begründeten – **Personbegriff**. Dieser umfasst sowohl die **Individualität** mit ihrem Kernbegriff der Freiheit und die **Sozialität** des Menschen. Auf Schule hin gedacht kann dies also auch so formuliert werden: Die Person ist darauf angelegt, selbst Autor der eigenen Lebensgeschichte zu sein und sich auf Gemeinschaft und Kommunikation auszurichten.<sup>1</sup> Der junge Mensch wird auf diesem Entwicklungsweg durch schulisches Handeln begleitet. Das Schulprofil des Salvatorkollegs baut auf die Säulen **Personalität, Solidarität, Universalität und Spiritualität**. Die Begabungsförderung knüpft an dieses Profil an verschiedenen Stellen an<sup>2</sup>:

**Personalität**: „Wir fördern und begleiten Menschen mit allen Begabungen. Unsere Schüler sollen lernen, als selbstbewusste Menschen und kompetente Christen in Kirche und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. (...) Jeder Heranwachsende wird in seiner Einzigartigkeit bestärkt, zur Eigeninitiative und Mitverantwortung angeregt und entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt, um die persönlichen Fähigkeiten und Anlagen auszubilden. (...)“

**Solidarität**: „Nächstenliebe ist gelebte Christusverbundenheit. Sie äußert sich gerade in der Hinwendung zu Kleinen, Armen und Schwachen und am Salvatorkolleg konkret in einer gezielten und menschlichen Unterstützung von schwachen, gehemmten und sensiblen Schülern. (...)“

**Universalität**: Die Schüler, die einen Auslandsaufenthalt hinter sich haben, „bestätigen uns, dass sie mehr Mut und Eigeninitiative entwickelt haben, ebenso eine höhere Selbstständigkeit verbunden mit einer höheren Verantwortung für das eigene Tun. Verbesserte oder neu erworbene Sprachkenntnisse gehen mit einer deutlich höheren Sprachmotivation einher, die sich wiederum positiv auf das Lernverhalten auswirkt. Ein gestärktes Selbstbewusstsein im Sinne von „wenn ich’s dort geschafft habe, schaffe ich’s überall“ hat eine vermehrte Sicherheit in der Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen zur Folge sowie Sicherheit im Auftreten. Aus Fremden sind Freunde geworden und bei der Rückkehr ins eigene Land setzt der Kulturschock<sup>3</sup> ein. Dies bewirkt einen Perspektivenwechsel und damit eine höhere Einsicht in die eigene Wirklichkeit (Herkunft, Denkweise etc.). Daraus resultiert häufig eine höhere Bereitschaft, sich mit sich selbst und den gelebten sozialen Beziehungen auseinanderzusetzen und sich sozial und im öffentlichen Bereich zu engagieren.“

**Spiritualität**: „Unsere Schüler spiegeln wider, dass die Werte, an denen wir uns orientieren, im Schulalltag tragen. Wir leben unsere Prinzipien. Und so können wir unsere Leitsätze in einem durchgängigen Konzept auf den Grundlagen des Ordensgründers Pater Jordan weitergeben. An Gott zu glauben und aus der Beziehung zu Christus zu leben, gibt unseren Schülern, Lehrern und Mitarbeitern Sinn, Orientierung und Lebensqualität. Jesus Christus, der Salvator, ist Ziel und Mitte des Lebens und Handelns aller, die in seinem Sinne arbeiten. Das soll an unserer Schule deutlich und nachvollziehbar sein.“

<sup>1</sup> Vgl. G. Weigand: Schule der Person. Zur anthropologischen Grundlegung einer Theorie der Schule. Würzburg 2004, S. 76ff.

<sup>2</sup> Die Zitate für die Profilelemente Personalität, Solidarität und Spiritualität sind entnommen aus [www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de) ⇒ Profil; die Zitate für das Profilelement Universalität dem Flyer für die Stiftung Horizonte des Salvatorkollegs.

<sup>3</sup> Mit dem Begriff „Kulturschock“, der dem Flyer zur Stiftung Horizonte entnommen ist, beschreiben zurückkehrende Jugendliche, dass sie nicht – wie erwartet – bei ihrem Aufenthalt im Ausland die großen Überraschungen erleben, sondern dass sie bei der Rückkehr einen neuen Blick auf das eigentlich Vertraute erhalten, der vieles zuvor Wichtige in einem anderen Licht erscheinen lässt.

## Fortbildungen und Außenkontakte

Die Lehrerfortbildung in Obermarchtal setzte mit Prof. *Rainer Bucher*, der früher als stellvertretender Leiter des bischöflichen Cusanuswerks die dortige Begabtenförderung begleitete, einen weiteren Akzent: „Nach meinen Erfahrungen leben hochbegabte Studierende tendenziell eher schwerer, angestrenzter, weniger zufrieden mit sich selbst.“ (Bucher 2001, 241) *Bucher* sieht in der Begabtenförderung einer kirchlichen Einrichtung die Pflicht, die Betroffenen mit ihrer Situation zu konfrontieren, zur Elite zu gehören. Andererseits soll die Erkenntnis wachsen, dass Leistung den Menschen nicht allein ausmachen kann (ebd. 241f.). Damit kristallisierte sich heraus, dass neben die Fachkurse ein Begleitprogramm gestellt werden sollte, in dem Impulse für diese Reflexionsarbeit gesetzt werden können.

In der Zusammenarbeit mit Professor *Julius Kuhl* von der Universität Osnabrück und seinen Mitarbeitern, vor allem Herrn *Sebastian Renger*, konnten wir die Linien der Grundkonzeption<sup>3</sup> präzisieren: Wenn – so Professor *Kuhl* – **höhere Begabung** zur Umsetzung **höhere persönliche Kompetenz**<sup>4</sup> braucht, dann gilt es, auf der Grundlage der jeweiligen persönlichen fachlichen Stärken/Begabungen der einzelnen Schüler/innen solche Kompetenzen wie beispielsweise **Anpassungsfähigkeit**, **persönliches Engagement**, **Planungskompetenz**, **Tatkraft**, **Selbstmotivation** usw. zu fördern. So ist in den Fachkursen auf **selbstständiges Arbeiten**, **Präsentieren**, **Auseinandersetzung mit den Meinungen anderer** usw. zu achten.

Damit waren die **Anforderungen an die Arbeitsformen der Begabungsförderungsprojekte** umschrieben. Um die **Kompetenz- und Motivationsentwicklung** bei den Schüler/innen zu verfolgen, nahmen sie an der von Professor *Kuhl* entwickelten TOP-Diagnostik<sup>5</sup> teil.

## Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern: Fachkurse und Begleitprogramm

In den ersten Wochen des Schuljahres 2004/2005 meldeten sich über 70 Schüler/innen, die beim Auftakt im November 2004 die **Fachprojekte** vorgestellt bekamen und sich dann für Semester- bzw. Trimesterblöcke anmeldeten. Die Gruppen der Klasse 7/8 beschäftigten sich mit der Geschichte des Mittelmeers bzw. Nördlingens oder mit naturwissenschaftlichen Problemstellungen. In Klasse 10 bis 12 fanden sich Gruppen zu Erkenntnis und Statistik, Grundlagen Europas, Business English und Literatur. Jede Gruppe verfolgte das Thema über längere Zeitabschnitte, enthielt immer Phasen des Selbststudiums und der Präsentation in der Gruppe. Zum Ende des Schuljahres stellten die Gruppen ihre Ergebnisse in verschiedenen Klassen vor, der Literaturkurs veranstaltete sogar zwei literarische Abende und plante weitere Präsentationen.

**Erlebnispädagogische Übungen** wurden für die Teilnehmer/innen aus Klasse 7 und 8 angeboten. Hier wurden

Kooperations- und Interaktionsübungen unternommen, teilweise kam die neue Kletterwand in der Turnhalle zum Einsatz. Wesentlicher Bestandteil hier war die Reflexion über die gesammelten Erfahrungen. Für die Stufen 10 bis 12 gab es zwei Reflexionstage: Im Januar, beim Reflexionstag I, stand die eigene Begabung und eine Auseinandersetzung mit dem Elitebegriff an, im Mai beim Reflexionstag II sollte dies im kreativen Arbeiten mit einem Künstler erfolgen. Konnte man die erste Veranstaltung als interessant und gewinnbringend bezeichnen, so zeigte sich bei der zweiten, dass die erlebnispädagogisch-musischen Seminare für Manager und Personen in Leitungspositionen nicht ohne weiteres auf die Begabtenförderung übertragbar sind. Schließlich wurde für die Schüler/innen der 11. Klassen von der Uni Osnabrück ein Training angeboten, das abgestimmt auf die ersten Testergebnisse der TOP-Diagnostik die Bereiche Selbstmotivation und Selbstberuhigung einübte.

## Der Stand nach einem Jahr

Neben der Arbeit mit den Schüler/innen wirkten alle beteiligten Lehrer in zahlreichen Sitzungen an der Entwicklung des Konzepts mit: Was sind die nächsten Schritte, die ersten Erfahrungen, Erfolge oder Misserfolge bei verschiedenen Methoden usw. Die Diskussionen verliefen teilweise recht kontrovers, vor allem was die Anforderungen an die teilnehmenden Schüler/innen betraf.

Im zweiten Jahr des Projekts, d.h. im Schuljahr 2005/2006, waren insgesamt 24 Lehrkräfte in der Begabtenförderung tätig, die in 12 zum Teil untergliederten Fachgruppen etwa 100 Schüler/innen betreuten; im weiteren Verlauf des Schuljahres kamen Angebote zur Erlebnispädagogik („Basiskurs“) und zur musisch-künstlerischen Arbeit hinzu. Die Themen der neuen Fachgruppen lauten u. a.: Tour de France, Fliegen, Conversation, Ökobilanzen, Schreibwerkstatt, Wirtschaft und Schülerfirma. Auffallend hier war das überwältigende Interesse vieler Schüler/innen für ökonomische Themen.

Schnell erwies es sich in der konzeptionellen Arbeit als günstig, offene Fragen nicht im Vorfeld, sondern im Verlauf der Erprobung des Konzepts zu klären. So konnten wir herausfiltern, welche Wege erfolgversprechender sind. Umstritten waren immer wieder z.B. die Fragen nach dem Aus- und Anmeldewahlverfahren, nach Rückwirkungen auf den allgemeinen Unterricht, nach dem Verpflichtungscharakter des sog. Begleitprogramms und die Abstimmungsprobleme mit dem Stundenplan.

Was war damit erreicht? Die Projekte der Begabungsförderung ermöglichten den Lehrkräften eine besondere Form der Lern-Erfahrung: In kleinen Gruppen, die aus Schüler/innen bestanden, die das Thema und die Lehrkraft gewählt hatten und damit ebenfalls nur von interessierten Schülern umgeben waren, konnte

der Lernprozess in einer „Idealsituation von Lernen“ erlebt werden: Die üblichen Störfaktoren (Notendruck, fachliche Vorgaben, nicht interessierte Mitschüler usw.) waren nicht vorhanden, so dass man als Lehrer/in Erfahrungen mit „Lernen an sich“ machen konnte. Dies veränderte den Blick auf das Lernen nachhaltig und ermöglichte eine enorme Schulentwicklung.

## Schulentwicklungsprozesse durch Begabungsförderung

Nach einer ersten Förderphase von 2004 bis 2016, in der die Schule über den Beirat Begabungsförderung ständig mit der FRIEDRICH-SCHIEDEL-STIFTUNG im Gespräch war, signalisierte die FRIEDRICH-SCHIEDEL-STIFTUNG, dass sie eine Fortsetzung der Förderung des Salvatorkollegs befürworten würde. Dies war der Anlass für die Fortschreibung des Konzeptes der Begabungsförderung. Eine solche Fortschreibung musste verschiedenen Ansprüchen genügen:

- Sie sollte den Ausgangspunkt und die bislang erreichten Schritte beschreiben,
- die konzeptionelle Grundlage und Profilsetzung klar formulieren und
- die anzustrebenden nächsten Schritte skizzieren.

Dieser Aufgabe stellte sich im Frühjahr 2015 das Konzept für die Begabungsförderung, das die Fortsetzung der finanziellen Förderung für weitere zehn Jahre begründete. Die Grundzüge des Konzepts werden im Folgenden nachgezeichnet.

### 1. Das Umfeld: „Hochbegabtenförderung“

Als im Jahre 2003 die Überlegungen konkret wurden, am Salvatorkolleg mit Hilfe der FRIEDRICH-SCHIEDEL-STIFTUNG ein Projekt Hochbegabtenförderung über zehn Jahre durchzuführen, konnte keiner der Beteiligten genau beschreiben, welchen Verlauf das Projekt nehmen würde. Der Bedarf, etwas für die besonders Begabten zu tun, war nicht nur am Salvatorkolleg sichtbar. So wurde 1999 das Österreichische Zentrum für Begabungsförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) gegründet, im Jahr 2003 startete an der Universität Münster die Reihe der Münsterschen Bildungskongresse, das Land Baden-Württemberg gründete 2004 das Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch-Gmünd und stattete drei Jahre später – parallel zu Bayern – 17 Gymnasien mit separaten Hochbegabtenklassen aus. Gleichzeitig waren die Zielsetzungen für die verschiedenen Projekte der Hochbegabtenförderung – auch beim Blick ins internationale Umfeld – unüberschaubar verschieden. In diesem Umfeld entschied sich das Salvatorkolleg dafür, in der Auseinandersetzung mit und in der Begleitung durch

die Wissenschaft aus dem eigenen Profil und den Vereinbarungen mit der FRIEDRICH-SCHIEDEL-STIFTUNG heraus einen Weg zu suchen, dabei die Erfahrungen mit den Lehrer/innen zusammen zu evaluieren und daraus die nächsten Schritte zu entwickeln. Die wissenschaftliche Evaluation erwies sich hierbei als besonders hilfreich.

Die Entwicklung der Konzeption für die Begabungsförderung am Salvatorkolleg ist damit sowohl in der Wertetradition der Schule als auch im Dialog mit der Wissenschaft verankert. Zentral für die Schulentwicklung aber war und ist schließlich, dass das zunächst als „Hochbegabtenförderung“ angelegte Projekt im Verlauf immer mehr zum **Entwicklungsschwerpunkt „Begabungsförderung“** mit Blick auf das pädagogische Konzept der Schule verändert wurde.

Der Auftrag für das Projekt Begabungsförderung im Jahr 2004 ist der Präambel der Projektbeschreibung von 2003 zu entnehmen: „Ziel und Mittelpunkt der Ausbildung ist die selbstständige, selbstverantwortliche und christlich geprägte Persönlichkeit mit individuell verschiedenen überdurchschnittlichen Fähigkeiten und herausragender Leistungsbereitschaft. (...) Das hier vorgestellte Konzept der Hochbegabtenförderung setzt deshalb nicht auf jeweils aktuelle Strömungen, sondern stellt sich von der christlichen Tradition her den Herausforderungen der modernen Gesellschaft und dem Gelingen persönlichen Lebens.“

## 2. Erfahrungen – Rückblick

Daraufhin wurde in einer ersten Phase mit dem Schuljahr 2004/2005 das Programm mit verschiedenen Projekten begonnen. Mit den beteiligten Kolleg/innen wurden die Erfahrungen reflektiert und im „Konzept der Begabungsförderung“ 2009 erstmals beschrieben. Bereits nach dieser kurzen Zeit war als Grundsatz der Begabungsförderung die **Konzentration auf die mentorielle Begleitung der Schüler/innen** bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen festgelegt. Die Arbeit daran sollte in den themenorientierten Projektgruppen selbst erfolgen, eine Begleitung der Kompetenzentwicklung ohne Anbindung an spezifische Projekte stellte sich als ineffektiv heraus.

In der zweiten Phase erfolgten dann die **Fortbildungsreihen** für insgesamt 21 Kolleg/innen durch das DEUTSCHE ZENTRUM FÜR BEGABUNGSFÖRDERUNG UND BEGABUNGSFORSCHUNG in Hannover: zum einen die Fortbildung zum Begabungspsychologischen Lernbegleiter mit insgesamt 16 Fortbildungstagen in acht Modulen über zwei Jahre, verbunden mit einer schriftlichen Hausarbeit, und zum anderen die Fortbildung zum lernbegleitenden Mentor mit zweimal drei Fortbildungstagen. Ziel der Fortbildungen war es, die Lehrer-Schüler-Beziehung und das mentorielle Handeln zu professionalisieren, in-

dem die Kolleg/innen die Grundlagen der lösungs- und ressourcenorientierten Beratung kennen lernten.

Nach zehn Jahren Entwicklungsarbeit kann das Salvatorkolleg ein breites Spektrum an Wirkungen und Erfolgen beschreiben. (Vgl. auch den Abschnitt „Fortschritte in der Schulentwicklung“, S. 10.)

### Erfolge innerhalb der Projekte der Begabungsförderung

Das Projektangebot am Salvatorkolleg ist als *Enrichment-Programm* angelegt. Es ermöglicht den Schüler/innen, aus einer **breiten fachlichen Palette Themen bzw. Fragestellungen** auszuwählen, mit denen sie sich über ein Schuljahr hinweg beschäftigen wollen. Trauen sie sich dies zu und erwarten sie auch eine gute Zusammenarbeit mit dem begleitenden Lehrer und den Mitschüler/innen, melden sie sich mit einem Motivationsschreiben an. Sind die leistungsmäßigen und motivationalen Voraussetzungen aus Sicht der Projektleitung gegeben, steht einer Teilnahme am Projekt nichts entgegen.

Die Projekte setzen an den Stärken der Schüler/innen an und bieten ihnen ein Feld, in dem sie sich und ihre Kompetenzen erproben und entwickeln können; es geht also um **Ressourcenorientierung und Selbstwirksamkeit**. Die Freiheit von curricularen Vorgaben öffnet dabei den Weg, sich – je nach Alter – forschend in die Tiefen (auch) wissenschaftlicher Fragen zu begeben. In den Teams der unterschiedlichen Projekte ist **Kooperation** konstitutiv, so dass alle Facetten des sozialen Lernens gefordert sind und andere Konstellationen, die im sonstigen Schulalltag vorherrschen, aufgebrochen werden: Es entfällt die Einengung der Themengebiete durch die Vorgaben des Bildungsplans und die Konzentration auf Prüfungen, und **statt Produktorientierung erhält der Aneignungs- und Erarbeitungsprozess Beachtung**. Die Schüler/innen setzen sich bei **Rückmeldegesprächen**, die einen Schwerpunkt der mentoriellen Beratung bilden, mit sich und ihren eigenen Kompetenzen auseinander und nehmen so die eigene Kompetenzentwicklung in die Hand. **Selbststeuerung** und **Selbstverantwortung** werden dabei thematisiert und gezielt bearbeitet.

In konzentrierter Form baut die **Arbeit an der eigenen Kompetenzentwicklung** auf der von *Julius Kuhl* (Professor für Differenzielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung an der Universität Osnabrück) entwickelten **Diagnostik TOP** (Testbatterie Osnabrücker Persönlichkeitsmodell) auf. Nach einer durch die zum **Begabungspsychologischen Lernbegleiter** ausgebildeten Lehrkräfte durchgeführten Testung erfolgt ein Auswertungsgespräch mit den Schüler/innen: Das eigene Kompetenzprofil wird zum Gegenstand der Erörterung, zentral sind Fragen der Entwicklung. In den Lehrer-Schüler-Gesprächen kommt mit der TOP-Diagnostik ein Instrumentarium zur Anwendung, das auch im Bereich der Führungskräfte-schulung momentan Einzug findet.

Eine besondere Funktion in den Projekten der Begabungsförderung nehmen Präsentationen (z. B. in öffentlichen Veranstaltungen, beim Tag der offenen Tür oder innerhalb einer Klasse oder Stufe) ein: Sie machen jedes Projekt zur Herausforderung und bieten die Möglichkeit, die Vorzüge des Projektangebots an die Schule zurückzugeben. Alle Präsentationen sind selbstständig durch die Schüler/innen entworfen und in der Auseinandersetzung mit der Projektgruppe weiterentwickelt worden; die Präsentationen sind sowohl methodisch (insbesondere auch bezogen auf den Grad der Selbstständigkeit) als auch inhaltlich auf Augenhöhe mit Proseminaren an Hochschulen. Die Lehrer/innen sehen darin einen besonderen Reiz.

### Wissenschaftliche Evaluation – Erkenntnisse

Begleitend zum *Enrichment-Programm* wurde für die wissenschaftliche Evaluation die bereits erwähnte TOP-Diagnostik von *Julius Kuhl* durchgeführt. Dabei wurden die Ergebnisse der Diagnostik nicht nur für die Forschungsfragen der Evaluation genutzt, sondern einige Ergebnisbereiche wurden mit den Schüler/innen betrachtet und zum Inhalt der Beratung gemacht. In seiner Dissertation von 2009 konnte *Sebastian Renger* zahlreiche Effekte beschreiben (Renger 2010), die die ersten Eindrücke bestätigten.<sup>6</sup>

#### Bereich Selbststeuerung

Der Bereich der Selbststeuerung beschreibt, inwieweit Schüler/innen über wichtige Willenskompetenzen des schulischen Arbeitens verfügen und wie sie damit umgehen. Die Untersuchung zeigt, dass diejenigen Schüler/innen, die an Projekten der Begabungsförderung teilnehmen,

- ihre Konzentrationsstärke grundlegend steigern können
- sie setzen sich weniger unter Druck, um schwierige Ziele zu erreichen
- gleichzeitig gelingt es ihnen besser, angstfrei zu arbeiten
- im Umgang mit Misserfolg oder Fehlern geben sie ein stabileres Bild als die Kontrollgruppen an und bleiben zuversichtlich.

#### Bereich Motivation

Die bisherige Begabungsforschung konzentriert sich oft ausschließlich auf die Leistungsmotivation. Die Arbeit von *Sebastian Renger* hat jedoch neben der Leistungsmotivation auch die Motivation im Beziehungsbereich und die Motivation der Selbstbehauptung untersucht, d. h. den Willen, eigene Bedürfnisse und Ziele einzubringen. Hier zeigt die Auswertung deutliche und für das Projekt erfreuliche Ergebnisse:

- Schüler/innen aus der Begabungsförderung vergleichen sich immer weniger mit anderen Schüler/innen
- sie motivieren sich zunehmend selbst für Ziele („intrinsische Motivation“) sowie für teamorientiertes Zusammenarbeiten

- sie legen verstärkt Wert auf den gegenseitigen Austausch, auf soziale Kontakte und auf den Austausch mit anderen.
- Vor dem Hintergrund dieses Kompetenzausbaus ist es nicht mehr erstaunlich, dass zusätzlich die Fähigkeit steigt, für den Zusammenhalt im Team zu sorgen.

Diese wenigen Aussagen zur Motivation erklären bereits, dass die Begabungsförderung erkennbar kognitive und persönliche Kompetenzen trainiert. Somit liegt es nahe, dass die Schüler/innen auch im Leistungsbereich davon profitieren.

### Leistungsentwicklung

Das Projekt Begabungsförderung am Salvatorkolleg hatte nie das alleinige Ziel, schulische Leistungen zu steigern. Vielmehr war und ist das Ziel, an den Stärken der Schüler/innen ansetzend deren Persönlichkeit für ein Leben in sozialer Verantwortung zu stärken. Auch darin unterscheidet sich der Ansatz des Salvatorkollegs von zahlreichen anderen Förderprojekten bundesweit.<sup>7</sup>

Umso erstaunlicher war daher, dass die Schüler/innen aus der Begabungsförderung fächerübergreifend ihr Leistungspotenzial steigern, und zwar ausdrücklich dann, wenn die Schüler/innen länger als ein Jahr an der Förderung teilnehmen. Dieser Effekt ist unabhängig davon zu sehen, welcher Fachbereich in der Begabungsförderung belegt wurde. Die Arbeit in einem naturwissenschaftlichen Projekt hatte also beispielsweise auch positive Auswirkungen auf die Noten in den Sprachen und umgekehrt.

### Rückmeldegespräche

Innerhalb der Projektgruppen werden regelmäßig Einzelgespräche zur Arbeit im Projekt geführt. Darin werden Fragen des Projektverlaufs, des eigenen Arbeitens, der eigenen Rolle innerhalb der Gruppe usw. besprochen. Zusätzlich findet einmalig ein Auswertungsgespräch statt, in dem die individuellen Ergebnisse der TOP-Diagnostik besprochen werden.

Die zeitliche Abfolge der Diagnostik machte es möglich, auch die Wirkungen der Rückmeldegespräche zu untersuchen. Wurde ein Rückmeldegespräch geführt, so konnte bei den Schüler/innen beobachtet werden,

- dass sie mit erhöhter planerischer Sicherheit vorgehen
- Ziele als die ihrigen erkennen und deshalb
- Aufgaben leichter aus eigenem Antrieb angehen
- sie entwickeln eine stabilere Wertschätzung der eigenen Leistung und
- vermeiden das Grübeln über Misserfolg oder Überforderung.

Aufgrund des Settings der Untersuchung muss offen bleiben, ob die Wirkungen der Rückmeldegespräche auf dem intensiven Gesprächsanteil oder auf der Arbeit mit den TOP-Ergebnissen beruhen. In den Gesprächen mit ihrem Mentor findet eine Entwicklung am Selbstkonzept der Schüler/innen statt, diese Entwicklung stützt und stärkt sie in ihrer Persönlichkeit.

### Fortschritte in der Schulentwicklung

Die Begabungsförderung am Salvatorkolleg lebt kein Inseldasein innerhalb der Schule, sondern hat an verschiedensten Stellen ihre Wirkungen in die gesamte Schule hinein gezeigt. Die Schulleitung, das Kollegium, diejenigen Eltern, die die Entwicklungen der Schule sehr genau beobachten, sowie reflektierte Schüler/innen nehmen Veränderungen von Einstellungen und in konkreten Maßnahmen wahr, die zweifelsfrei auf die Erfahrungen der Begabungsförderung zurückgehen:

- **Der Mut der Schule**, Schüler/innen auch während der Schulzeit ins Ausland zu lassen, hat deutlich zugenommen. Die Erfahrungen (und Herausforderungen) im Ausland lassen die Schüler/innen in ihren Kompetenzen enorm wachsen.
- **Der Mut der Schule**, Schüler/innen mehr Verantwortung zu übergeben, hat zugenommen. Dies führt nicht zu Chaos, sondern zu selbstverantworteter (und dies ist nicht weniger) Ordnung.
- **Das Verständnis der Schule in Bezug auf das Lernen** und seine Voraussetzungen wandelt sich. Immer deutlicher wird, wie gewinnbringend es ist, im Einzelgespräch zwischen Schüler und Lehrer über Kompetenzen, über Stärken und Schwächen zu sprechen. Ist die Lehrer-Schüler-Beziehung gut gestaltet, fällt das Lernen leichter.
- **Das Selbstverständnis der Lehrer/innen wandelt sich.** Durch die Erfahrungen in der Begabungsförderung und die Fortbildungen zum Begabungspsychologischen Lernbegleiter (BPLB) und zum lernbegleitenden Mentor (LBM) sehen sich Lehrer/innen in ihrer Beratungskompetenz deutlich gestärkt und professionell aufgestellt. Dies gibt Sicherheit in (immer zahlreicher werdenden) Beratungssituationen und Handlungsspielräume in der Arbeit mit Klassen im Unterricht.

Der Beirat der Begabungsförderung ermutigte nach der Präsentation der Konzeption am Tag der Begabungsförderung im November 2009 das Salvatorkolleg dazu, die Ansätze, die sich im Konzept der Begabungsförderung wiederfinden, auf die gesamte Schule hin zu entwickeln. Dies hat die Schule nach nur fünf Jahren nachhaltig vorangebracht und zeigt sich in zahlreichen Entwicklungsprojekten, die vor allem die mentorische Begleitung aufnehmen und weiterführen:

- Schülersprechstunden für die Klassen 7 und 8 als freiwilliges Angebot wurden eingeführt und bereits variiert. **Schuljahresabschlussgespräche** mit Schüler/innen der 5. und 6. Klassen auf der Grundlage der verbalen Zeugnisbeurteilungen dienen der Reflexion des Schuljahrs und zeigen den Schüler/innen bereits zu Beginn ihrer Gymnasialzeit, dass sich Lehrer/innen als Lernbegleiter verstehen. Auch die vorgeschriebenen Zielvereinbarungsgespräche mit versetzungsgefährdeten Schüler/innen finden als **ressourcenorientierte Gespräche** statt.
- Die Schülersprechstunde in Kl. 8 wurde inzwischen weiterentwickelt: Die Schüler/innen lernen die PSI-Theorie von Professor *Julius Kuhl* kennen. Mit Hilfe des Zürcher Ressourcenmodells nach *Maja Storch* können die Schüler/innen innerhalb der Schülersprechstunden **Möglichkeiten der eigenen Persönlichkeitsentwicklung** entwickeln (Notz 2018).
- Der Einstieg in Klasse 5 und die **Klassenbildung** am Anfang wird bewusst gestaltet. Das Augenmerk wird auf die Zeit gelenkt, in der die Voraussetzungen für die Lernsituation in den Klassen gebildet werden. In Klassenkonferenzen zu Beginn der 5. Klassen wird der Blick auf das einzelne Kind gelenkt; die **Besinnungstage** für die 5. Klassen sind bereits in den ersten Schulwochen, um die Klassenbildung positiv zu beeinflussen; durch das Einbeziehen des stellvertretenden Klassenlehrers werden verschiedene Perspektiven auf die Klasse und das einzelne Kind möglich.
- Im **Theaterprojekt** mit einer 8. Klasse im Schuljahr 2013/14 bestand die Herausforderung für Schüler/innen und die begleitenden Lehrer/innen darin, ein Theaterstück zu entwickeln, zu planen, vorzubereiten, einzuüben und aufzuführen. Damit wurde beispielhaft erprobt, wie im Rahmen des üblichen Stundenumfangs durch Umwidmungen von Unterrichtsstunden Projekte durchgeführt werden können. Die Schüler/innen beschrieben in Video-Interviews und in der schriftlichen Reflexion sehr deutlich, welche Kompetenzen sie im Projekt gefördert sehen und welche Kompetenzen ein Regelunterricht nicht erfassen kann: das Schauspielen und Mitwirken als Ausprobieren der eigenen Person und Persönlichkeit; die Erfahrung von Verantwortung innerhalb des Projekts; das Empfinden, bei etwas wirklich Wichtigem mitgewirkt zu haben. So ist die Hoffnung begründet, dass die hier investierte Unterrichtszeit sich in einem veränderten Selbstverständnis der Schüler/innen auszahlt.
- Beim Thema „Regeln und Verhalten“ wird klar, dass ein Regelwerk nicht das Gefühl von **Verantwortung** für deren Einhaltung nach sich zieht. Auch Regeln müssen gemeinsam erarbeitet und deren Einhaltung gemeinsam im Blick behalten werden. Dies geschah in einem Dialogprozess zwischen Schülermitverantwortung (SMV) und Lehrerkollegium.

- Mit der Einführung des **Klassenrates** in der 5. Klasse wird das Ziel verfolgt, demokratische Formen im Rahmen der Klasse kennen zu lernen und einzuüben.
- In **Supervisionsteams**, die unter der Gesprächsführung der Schulpsychologin selbst die Lösungen für Konfliktsituationen suchen, lernen die Schüler/innen am konkreten Fall Wege der Konfliktbearbeitung und -lösung kennen (Matt/Amann 2016, 2019).

### Das Ziel der Schulentwicklung: integrative Begabungsförderung

Die Erfahrungen der ersten zehn Jahre Begabungsförderung, verknüpft mit der wissenschaftlich-theoretischen Grundlegung, machen es möglich zu formulieren, welchen Weg die Schulentwicklung in den kommenden Jahren nehmen soll.

- Das Profil des Salvatorkollegs sieht das Ziel der schulischen Arbeit in der **Persönlichkeitsbildung**. Bildung umfasst hierbei Wissen, Können und Sein bzw. Werden und ist in diesem Sinn nur als „Sich-Bilden“ denkbar (Hentig 1999)<sup>9</sup>. Das aktive Moment des Prozesses gründet in der Subjekthaftigkeit der Persönlichkeit und zielt auf das Wachsen der Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit Wissen und Erkenntnis: der zentrale Bildungsauftrag des Gymnasiums.
- Die angezielte Form der Bildungsarbeit ist die einer **integrativen Begabungsförderung**: Die individuell gegebenen Voraussetzungen der Schüler/innen hinsichtlich Begabung, Motivation, Lerngeschichte usw. finden in verschiedenen schulischen Formaten die Möglichkeit, das jeweils Hilfreiche, Naheliegende und Herausfordernde für die Bildungsbiographie zu nutzen.
- Integrative Begabungsförderung baut auf einer klaren **Werteorientierung** auf: Begabungsförderung geschieht vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes. Die personale Würde ist geschenkt und die damit gegebene Freiheit wird erfahrbar durch selbstgestaltetes Lernen, in dem die Wirkungen des eigenen Handelns unmittelbar erkennbar sind. Dies bewirkt die Erfahrung von Verantwortung. Konkret wird dieser Ansatz in den Säulen:
  - **Stärkenorientierung**: An der Ressource anzusetzen erweist sich als effektiver als eine Mängelorientierung, gleichzeitig ist dies auch der Weg der Wertschätzung. Für den Aufbau von Selbstkompetenz ist dieser Ansatz fundamental.
  - **Potenzialorientierung**: Die pädagogische Haltung will das Mögliche sehen und zur Entfaltung bringen. Potenziale, die möglich scheinen, erhalten in den Formaten der Begabungsförderung die Gelegenheit, erprobt zu werden. Herausfordernde Aufgabenstellungen sind wesentlich.<sup>10</sup>

- **Mentorielle Begleitung** und **professionelles Selbstverständnis**: Mit dem Begriff des Mentors wird bewusst auf ein verändertes Verständnis der Lehrerrolle gezielt: Der Lehrer begleitet die Schüler/innen im möglichst eigenständigen Lerngang, berät im Einzelgespräch bei schwierigen Situationen und hilft so, diese Situationen zu meistern. Dies können inhaltliche, aber auch methodische, soziale oder personale Hürden sein. Ziel ist nicht, die Situation zu glätten, sondern die Schüler/innen beim Erwerb der Kompetenzen für die Bewältigung der Situation zu unterstützen. Die Schüler/innen werden dazu befähigt, die Autorschaft der Lebensgestaltung zu entwickeln. Die Reflexion im mentoriellen Gespräch bringt den Schüler/innen die Selbstkompetenzen ins Bewusstsein und ermöglicht ihnen, bewusst damit umzugehen. Grundlage für die Arbeit als Mentor sind beim Lehrer Kompetenzen im Bereich von ressourcen- und lösungsorientierter Beratung. Den Mentoren ermöglicht der tiefere Blick gleichzeitig eine gezieltere Begleitung. Diese Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer erfordern ein professionelles pädagogisches Selbstverständnis.

Zur Umsetzung der integrativen Begabungsförderung in gymnasialer Ausprägung stehen den Schüler/innen am Salvatorkolleg verschiedene Formate zur Verfügung:

- **im Pflichtbereich**: Fachunterricht, Methodentraining (Referate und Hausarbeiten), Klassenrat, Supervisionsteams, Schüler-Lehrer-Gespräche
- **im außerunterrichtlichen Bereich**: Berufsorientierungspraktikum in Kl. 9, Studien- und Berufsberatungsbegleitung in der Kursstufe, *Service-Learning*: zweiwöchiges Sozialpraktikum in Kl. 11, Philosophisch-Theologisches Forum als Kompaktseminar in Kl. 11, Besinnungstage in Kl. 5, 7, 10, 12
- **im zusätzlichen, freiwilligen Bereich**: Projekte der Begabungsförderung, Auslandsaufenthalte, TOP-Diagnostik und -Gespräch.

Schüler/innen können die zusätzlichen Formate aus eigener Initiative in Anspruch nehmen oder gestalten. Maßstab für deren Umsetzung ist ihre Funktion für die Bildung der eigenen Persönlichkeit. Als formaler Bildungsabschluss ist dabei das Abitur das Ziel.

Die genannten Elemente umfassen das Selbstverständnis von integrativer Begabungsförderung am Salvatorkolleg. Sie sind gleichzeitig als Maßstab für die schulische Arbeit sowohl in Bezug auf die Projektarbeit in der Begabungsförderung als auch auf das Lernen im Fachunterricht zu verstehen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Siehe hierzu: [www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de) ⇒ Profil
- <sup>2</sup> [www.friedrich-schiedel-stiftung.de](http://www.friedrich-schiedel-stiftung.de)

- <sup>3</sup> Vgl. Jahresheft des Salvatorkollegs 2004, S. 19f., zu finden unter: [www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de) ⇒ Schule ⇒ Jahreshefte ⇒ frühere Jahreshefte: 2004.
- <sup>4</sup> Heute werden diese in der Tradition der Wirtschaftspädagogik auch in Unternehmen häufig als Schlüsselqualifikationen bezeichnet.
- <sup>5</sup> Genauere Informationen zur TOP-Diagnostik: [www.psi-theorie.com/tests](http://www.psi-theorie.com/tests)
- <sup>6</sup> Für die folgenden Abschnitte vgl.: Jahresheft 24/2009 S. 58f., siehe: [www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de) ⇒ Schule ⇒ Jahreshefte ⇒ Jahresheft 2009.
- <sup>7</sup> Dieses Ziel findet sich schon in den ersten, schriftlich formulierten Projektideen. Neuerdings fällt auf, dass „Persönlichkeitsentwicklung“ explizit zum Thema bei Begabungskongressen des ÖZBF, der Münsterschen Bildungskongresse und bei Publikationen der KARG-STIFTUNG wurde.
- <sup>8</sup> Vgl. hierzu die zahlreichen Berichte von Schülerinnen und Schülern auf der Homepage: [www.salvatorkolleg.de](http://www.salvatorkolleg.de) ⇒ Profil ⇒ Universalität ⇒ Weltweit
- <sup>9</sup> Sich-Bilden ist dabei als aktiver, reflexiver Prozess des Individuums deutlich zu unterscheiden vom Gebildet-Werden, das die Einzelpersonlichkeit als zu bildendes „Objekt“, als Bezugspunkt einer „Bildungsarbeit“ sieht.
- <sup>10</sup> Helmke (2012, 127) weist im Anschluss an Weinert & Schrader darauf hin, dass eine Überschätzung der Leistungsfähigkeit eine günstige „diagnostische Unschärfe“ darstellt und dadurch Potenzialentfaltung begünstigt.

## Literatur

- Bucher, R.: Gekaufte Eliten? Zur theologischen Problematik kirchlicher Begabtenförderung, In: Stimmen der Zeit, Nr. 219 (2001), S. 235-247.
- Helmke, A.: Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. (Reihe: Unterricht verbessern – Schule entwickeln). Seelze-Velber <sup>4</sup>2012.
- Hentig, H. von: Bildung. Ein Essay. Weinheim <sup>2</sup>1999.
- Matt, G./Amann, K.: Das Supervisionsteam. Eine prozessorientierte Lösungsstrategie bei Konfliktlagen in Schulklassen. Ein Praxisbuch. Baltmannsweiler 2016.
- Matt, G./Amann, K.: Aus Konflikten lernen. Supervisionsteams als Lernfeld für pädagogisch förderliche Peer-Beziehungen. In: Herrmann, U. (Hrsg.): Pädagogische Beziehungen. Grundlagen – Praxisformen – Wirkungen. Weinheim/Basel 2019, S. 192-199.
- Notz, A.: Mentoring bewusst machen. Ressourcenorientierte Schülersprechstunde in Klasse 8 mit ZRM und PSI-Theorie. In: Begabt&Exzellent. Zeitschrift für Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 45, 2018/1, S. 51-53.
- Renger, S.: Begabungsausschöpfung. Persönlichkeitsentwicklung durch Begabungsförderung. Berlin 2010.

**Klaus Amann**  
Stellvertretender Schulleiter  
Leiter der Begabungsförderung  
Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach  
[klaus.amann@salvatorkolleg.de](mailto:klaus.amann@salvatorkolleg.de)